





# Erfolgreiche Gegenangriffe an der Ostfront

Sowjet-U-Boot im Eismeer versenkt — Unterseeboote versenken im Atlantik 21 000 BRT. Seldenkampf von Solum beendet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Ostfront wurden erneute Angriffe des Feindes vor Sewastopol unter hohen Verlusten für den Gegner abgelehnt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wiesen die deutschen Truppen im Verlaufe der weiteren anhaltenden schweren Kämpfe zahlreiche Angriffe des Feindes ab. In mehreren Stellen wurden erfolgreiche Gegenangriffe geführt. Im Rahmen dieser Kämpfe kam es zu starkem Einsatz deutscher Kampf- und Jagdfliegerverbände. Sie vernichteten zum Teil in fernen Tiefenräumen Hunderte von Fahrzeugen und anderen Transportmitteln sowie zahlreiche schwere Waffen und anderes Kampfgerät des Gegners. Bei Luftangriffen auf Eisenbahnanlagen wurden mehrere beladene Transportzüge der Sowjets beschädigt. Bei einem Angriff einer deutschen Panzerdivision im mittleren Frontabschnitt wurde der Feind unter Zurücklassung von 450 Toten getrieben.

Ein Verband der Waffenschiffen bei Störtrup-Unternehmungen vor Leningrad 15 U-Boote und Kampfschiffe, erbeutete zahlreiche Waffen und jagte dem Gegner schwere Verluste zu.

Im Eismeer wurde durch die deutsche Unterseeboote ein feindliches U-Boot versenkt.

Im Atlantik versenkte deutsche Unterseeboote vier feindliche Schiffe mit zusammen 21 000 BRT. Außerdem wurde ein großer Transporter durch zwei Torpedoschiffe schwer beschädigt.

Bei bewaffneter Luftaufklärung über der Nordsee wurde in der letzten Nacht von der englischen Luftwaffe ein großer Teil der Besatzung angegriffen und zerstört. Mehrere Schiffe wurden schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge betrogen Häfen an der englischen Südküste mit Bomben anfallen und schwere Schäden.

Britische U-Boote versenkte im Kanal einen deutschen U-Boot. In den Kanal griff auch ein amerikanisches Schnellboot an.

In Nordafrika hat die von allen Verbindungen abgegrenzte schwache Befestigung der deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Solum, nachdem sie in wochenlangem heftigsten Widerstand ihre Munition- und Bepflanzungs- vorräte aufgebraucht hatten, die Uebergabe angefordert. Die Luftwaffe führte erfolgreiche Angriffe gegen britische Marsch- und Nachschubkolonnen auf der Küstenstraße. Deutsche Unterseeboote versenkten östlich von Solum einen englischen Zerstörer und erzielten drei Treffer auf einen Geleitzug im

Seegebiet von Tobruk; das Sinken der Schiffe konnte nicht beobachtet werden.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In den Wohnortorten einiger Städte entstanden Gebäudeschäden. Zwei britische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

In der Zeit vom 10. bis 18. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 105 Flugzeuge. Davon wurden 68 in Luftkämpfen und 14 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 15 eigene Flugzeuge verloren.

## Bolschewistischer Angriff vereitelt

Berlin, 18. Jan. Im nördlichen Frontabschnitt stehen am 16. Januar württembergische Truppen gerade in dem Augenblick in bolschewistische Truppen hinein, als diese im Begriff waren, die deutschen Linien anzugreifen. Nach schweren harten Kämpfen wurde der Feind geworfen, wobei er erhebliche Verluste erlitt.

An einer anderen Stelle des gleichen Frontabschnitts wurde ein Angriff von drei Sowjet-Bataillonen durch das zusammengeführte Feuer deutscher Artillerie und anderer schwerer Waffen vereitelt vor den deutschen Stellungen zum Scheitern gebracht.

## Solum geräumt

Nach zweimonatigem heftigen Widerstand.

DNB Rom, 18. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die unzugewandten und von Artillerie aller Kaliber von der See und vom Lande sowie aus der Luft ununterbrochen beschossenen Stellungen von Solum und Salsogona, die seit drei Tagen wegen des schlechten Wetters ohne Zufuhr aus der Luft, insbesondere von Wasser auch für die Verwundeten, waren, wurden nach zwei Monaten heftigsten Widerstandes gezwungen, von jedem weiteren, namentlich unmöglich gewordenen Widerstand Abstand zu nehmen.

In der westlichen Carosola gelang es trotz der sehr schlechten Wetterverhältnisse italienischen und deutschen Fliegerverbänden feindliche Flugplätze, Kraftfahrzeugstationen und Lager anzugreifen. Brände beträchtlichen Ausmaßes wurden beobachtet. Ein Flugzeug setzte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Deutsche Flugzeuge bombardierten in wiederholten Einfügen auf Malta im Hafen liegende Schiffe und Flugplätze. Im Luftkampf wurde eine Hurricane abgeschossen.

# Besonders dreistes Lügenmanöver

Britische Admiralität verdächtigt deutsche Berichterstattung

Berlin, 18. Jan. Das Londoner Neutbüro veröffentlichte eine Erklärung der britischen Admiralität zur Frage der englischen Schiffsverluste deren Dreistigkeit als einseitig zu bezeichnen werden muß. Mit einem geradezu traurigen Mut erhebt die britische Admiralität gegen die Schiffsverluste um dann ohne irgendwelche konkrete Angaben über deren tatsächlichen Umfang zu veröffentlichen, die deutsche Berichterstattung als „lächerlich“ und „phantastisch“ zu bezeichnen.

Die britische Admiralität unternimmt es, dem englischen Volk und der Weltöffentlichkeit einzureden, daß von deutscher Seite seit Ausbruch des Krieges nicht weniger als 44 Schlachtschiffe, 20 Flugzeugträger, 158 Kreuzer, 183 Zerstörer und 95 Unterseeboote als britische Verluste gemeldet worden seien, und erklärt dazu, daß diese Zahlen den Bestand der britischen Hochseeflotte bei Kriegsausbruch beträchtlich übersteigen. Es sei so — folgern die Londoner Schreihilfsstrategen —, daß sich angesichts dieser Verhältnisse die deutsche Propaganda „mehr und mehr lächerlich gemacht“ habe.

Die britischen Lügen haben diesmal freilich besonders kurze Beine, weil jeder sorgfältige Beobachter der amtlichen deutschen Kriegsmeldungen den Schwinkel sofort aufzudecken in der Lage ist. Das Deutsche Nachrichtenbüro hat sich der Mühe unterzogen sämtliche Verluste des Oberkommandos der Wehrmacht in der Zeit vom 3. September 1939 bis zum 31. Dezember 1941 auf Meldungen über die Verluste britischer Kriegsschiffe durchzuwühlen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß das Oberkommando der Wehrmacht als britische Totalverluste gemeldet hat:

2 Schlachtschiffe (nicht 44 wie die britische Admiralität fälscht), 4 Flugzeugträger (nicht 20), 17 Kreuzer (nicht 158), 62 Zerstörer (nicht 183), 47 U-Boote (nicht 95). Dazu treten noch: 1 Schlachtschiff, das als wahrscheinlich verlor und 1 Kreuzer, 18 Zerstörer, 42 U-Boote, die vom italienischen Wehrmachtbericht als versenkt gemeldet werden.

Daß die britische Admiralität in einem verkauften Nebenbuch zu erkennen gibt, daß sie bei ihrer Phantasieberechnung auch „beschädigt“ gemeldete Schiffe mitgezählt habe, macht die Betrugsabsicht ihrer „Erklärung“ nur noch deutlicher. Daß bei der fast zweieinhalbjährigen Dauer des Krieges manche besonders schwere Einheiten der britischen Marine mehrmals beschädigt worden und dann in monatelangen Reparaturen wieder verwendungsfähig gemacht werden konnten, ist jedem Soldaten klar. Der Verlust der britischen Admiralität, Verluste und Beschädigungen zusammenzurechnen, ist ein sehr elender Täuschungsakt.

Fast nicht, daß unsere Meldungen über die Vernichtung britischer Kriegsschiffe eben so klar wie überzeugend waren und sind, während die britische Admiralität über die Verluste der englischen Flotte — insbesondere bei den mittleren Einheiten — nur berichtet, was sie nicht verschweigen kann.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Zuverlässigkeit und Vorlicht der deutschen Wehrmachtberichterstattung und für die Schwereverletzung der britischen Admiralität bildet der bekannte Fall des heim Kampf um Krivon in der Sundabucht versenkten britischen Kreuzers. Demnach hatte der DNB-Bericht die Beschädigung eines Kreuzers gemeldet, den die deutschen Truppen nach der Zerstörung des Inlet vorliegend vorliefen. Erst nach diesem unüberleglichen Beweis brauchte sich die britische Admiralität, den Verlust zuzugeben. Bekannt ist auch der Fall des Kreuzers „Dunedin“, dessen Verluste die Admiralität

tät vier Wochen nach dem Ereignis nur deshalb eingestanden weil nach dieser Zeit Schiffsbrände an der panischen Küste eintraten. Auch das nachträgliche Eingeständnis der Verluste des Kreuzers „Reptun“ erfolgte erst, als bekannt wurde, daß Ueberlebende des Schiffes in Ostangon gestrandet sind. Dies sind nur einige der deutlichen Fälle aus der britischen Schwere- und Lügenflotte.

Nach einer in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ kürzlich gegebenen Uebersicht hat die britische Admiralität im Verlauf mit Deutschland und Italien folgende Verluste aus den in der Erklärung erwähnten Schiffskategorien zu geben: 2 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 13 Kreuzer (es fehlen 15 Einheiten), 58 Zerstörer (es fehlen 22 Einheiten), 36 U-Boote (es fehlen 53 Einheiten). In den in Klammern beigefügten Riffen sind die schwerbeschädigten und zum größten Teil in Verlust geratenen britischen Kriegsschiffe noch nicht enthalten. Darauf zu warten, daß die britische Admiralität darüber etwas verläuten läßt, ist hoffnungslos. Die Berichterstattung der britischen Admiralität entspricht der von der gleichen Behörde in Weltkrieg grünten Praxis. Die geschichtliche Tatsache, daß damals neben dem Verlust zahlreicher anderer Einheiten auch die Verluste des Schlachtschiffes „Audacious“ erst nach dem Waffenstillstand bekanntgegeben wurde, spricht für sich.

Angesichts der klaren Sprache der Tatsachen bleibt nach der jüngsten „Erklärung“ der britischen Admiralität nichts anderes übrig als die Frage nach ihrer Absicht. Offensichtlich dient sie dazu, dem freien Eindruck der vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Verlustangabefre von 15 Millionen Zerstörerleistungen Handelskonnover durch eine freche Verdächtigung der Glaubwürdigkeit der deutschen Berichterstattung entgegenzusetzen. Die deutsche Berichterstattung, gegen die sich die ununterbrochenen Verluste der Briten richtet, gründet sich auf unantastbare Tatsachen, die die britische Admiralität zwar durch Worte nicht mehr ändern kann, aber mit Worten offenbar vertuschen will.

Bern. Nach einer Meldung der „Tribuna de Berna“ hat die Schweizer Sicherheitsbehörde eine geheimen Druckerei entdeckt, die das verbotene kommunistische Blatt „Le Travail“ drucken sollte. Das Ergattermaterial wurde beschlagnahmt. Mehrere Personen, darunter drei Ausländer, wurden verhaftet.

Montevideo. In der Nacht fanden in Montevideo Straßendemonstrationen statt. Unter den Rednern, die sich für den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten aussprachen, befanden sich mehrere Agitatoren mit stark kommunistischem Einschlag.

Bangkok. Wie der Sender Dechi meldet, besteht in Thailand ein heftiger Getreidemangel. Alle Getreide- und Mehlvorräte müssen den Behörden gemeldet werden.

## Zwei polnische Verbrecher hingerichtet

DNB Berlin, 18. Januar. Am Samstag wurden der 1916 in Ordo-Gemeinschaft Arvid Wustoff geborene Edward Wustoff und der 1923 in Preußen geborene Teodor Krowatki hingerichtet. Die beiden gehörten in Königsberg (Pre.) als Volkshilfsarbeiter der Gestapo an. Wustoff war in der deutschen Landwirtschaftsbeschäftigung. Wustoff war ein in der Gegend von Königsberg ein gewalttätiger Führer von Krawallen. Er war ein in der Gegend von Königsberg ein gewalttätiger Führer von Krawallen. Er war ein in der Gegend von Königsberg ein gewalttätiger Führer von Krawallen.

## Am Tod von Reichenau

Witten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz als Oberbefehlshaber an der in harten Kämpfen lebenden Front im Osten hat der Tod dem Generalfeldmarschall von Reichenau den Reichskriegsauszeichnung aus der Hand genommen. Der leitende Befehlshaber der 6. Armee und seine charaktervolle, wortgewaltige Persönlichkeit, die bei voller Distanz an den Soldaten allem Großen und Schönen in Kunst und Wissenschaft angelehnt war, stehen ihm bereits im Frieden zu einer der bekanntesten Führerpersönlichkeiten des deutschen Heeres werden.

Als er von Reichenau wurde in Karlsruhe als Sohn des spätere Generalleutnants von Reichenau am 8. Oktober 1894 geboren. Er trat 1913 als Fahnenjunker in das 1. Garde-Regiment ein. 1914 zum Leutnant befördert, wurde er 1915 Oberleutnant und rückte bei Kriegsausbruch 1914 als Regimentsadjutant des 1. Garde-Regiments in das 1. Garde-Regiment ein. Während des Weltkrieges nahm er als Front- und Generalstabsoffizier an den Kämpfen in Belgien und Ostpreußen, Polen und Rumänien, an der Somme und in den Vogesen teil. Nach dem Zusammenbruch schloß er als Generalstabsoffizier im Generalstab des Heeres ein. 1919 wurde er in das 100.000-Mann-Regiment übernommen. Das Jahr 1921 sah Oberst v. Reichenau als Chef des Stabes der 1. Div. in Ostpreußen. Nach dem Umbruch wurde er 1923 zum Chef des Wehrmachtsstabes ernannt. Am 1. Oktober 1926 zum General der Artillerie befördert, übernahm er am 4. Februar 1928 als Oberbefehlshaber der 6. Armee die Befehlsgewalt über die 6. Armee. Im Oktober 1928 wurde er zum General der Artillerie ernannt. Im Oktober 1930 wurde er zum General der Artillerie ernannt. Im Oktober 1930 wurde er zum General der Artillerie ernannt. Im Oktober 1930 wurde er zum General der Artillerie ernannt.

## v. Reichenau als Sportmann

Der Reichswehrführer erzählt folgenden Anekdote: Durch den Tod des Generalleutnants von Reichenau ist der deutsche Sport schwer und hart getroffen. Wir verlieren in ihm nicht nur einen begeisterten und großen Freund, sondern wir verlieren in Generalleutnant von Reichenau auch einen Mann, der in den allerletzten Tagen aktiven Kameraden. Sein Beispiel erreichte mehr, als durch noch so berechtigte Worte zu erreichen ist. Die Vorbereitungen waren ihm von Jugend an treue, geistreiche und glückwünschende Begleiter. Diese Tatsache hat der Generalleutnant durch seine Haltung erlitten, als Kamerad und als immer wieder auch im reifen Mannesalter, noch gern in die Kameradschaft der Mannschaft zurückkehrender sportlicher Kamerad. Auch er wurde gerne dafür, daß die in den Vorbereitungen wohnenden Eigenschaften zu mehr taugen als nur zum Reize oder zum Ruhme ein tüchtiger Sportmann zu sein. In der Kameradschaft von Reichenau hat der deutsche Sport in Stolz und Ehrlichkeit seine Banner, hinter denen er mit und für in guten und bösen Tagen, die er mitgibt, wieder aufzurufen und die er selbst mit und trägt, als es gilt, nach größerer und größerer Glückseligkeit um sich zu

Der Reichswehrführer erzählt folgenden Anekdote: Durch den Tod des Generalleutnants von Reichenau ist der deutsche Sport schwer und hart getroffen. Wir verlieren in ihm nicht nur einen begeisterten und großen Freund, sondern wir verlieren in Generalleutnant von Reichenau auch einen Mann, der in den allerletzten Tagen aktiven Kameraden. Sein Beispiel erreichte mehr, als durch noch so berechtigte Worte zu erreichen ist. Die Vorbereitungen waren ihm von Jugend an treue, geistreiche und glückwünschende Begleiter. Diese Tatsache hat der Generalleutnant durch seine Haltung erlitten, als Kamerad und als immer wieder auch im reifen Mannesalter, noch gern in die Kameradschaft der Mannschaft zurückkehrender sportlicher Kamerad. Auch er wurde gerne dafür, daß die in den Vorbereitungen wohnenden Eigenschaften zu mehr taugen als nur zum Reize oder zum Ruhme ein tüchtiger Sportmann zu sein. In der Kameradschaft von Reichenau hat der deutsche Sport in Stolz und Ehrlichkeit seine Banner, hinter denen er mit und für in guten und bösen Tagen, die er mitgibt, wieder aufzurufen und die er selbst mit und trägt, als es gilt, nach größerer und größerer Glückseligkeit um sich zu

Als der Großdeutsche Freiheitskampf ausbrach, befehligte General der Artillerie von Reichenau im polnischen Feldzug die 10. Armee. Es gelang ihm, die polnische Front zu durchbrechen und nach Gewinnung der Warthe-Linie gegen Warschau durchzudringen. Dieser taktische Erfolg zwang den Gegner die hart ausgebauten Stellungen an der Warthe-Linie zu räumen. Mit der Unterstützung zum Generaloberst und der Vertiefung des Ritterkrieges des Eisernen Kreuzes fanden Reichenaus Verdienste nach dem Zusammenbruch verdient Anerkennung. Am 2. September wurde Generaloberst von Reichenau an der Spitze der 6. Armee am 10. Mai 1940 trat er den Oberbefehl durch Weisung an. Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Saarbrücken, dem Durchbruch über den Albert-Kanal und der Besetzung des Forts Eben Emael gelang es ihm schnell den Merksal zu erreichen. Am 2. Mai nahm er die Befehlsgewalt der 6. Armee an. Er führte die 6. Armee ein Höhepunkt in einem selbständigen Leben. Sein linker Flügel konnte bis in Mai die französischen Verbindungen im Raum um Lille vernichten. Dann begann der neue Anmarsch der 6. Armee von Reichenau zur Schwabacher Front. Bei der heftigen Gegenwehr in der Reichslagefront vom 17. Juni 1940 hat der Führer die hohen Verdienste des Generalobersten von Reichenau dadurch anerkannt, daß er ihn zum Generalleutnant beförderte. Am 1. Juli 1940 wurde er zum Generalleutnant ernannt. Am 1. Juli 1940 wurde er zum Generalleutnant ernannt. Am 1. Juli 1940 wurde er zum Generalleutnant ernannt.

## Das Eisenlaub

Sechs Offizieren verliehen.

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberst Jordan, Kommandeur eines Infanterieregimentes, als 29. Soldaten; Oberst Specht, Kommandeur eines Infanterieregimentes, als 60. Soldaten; Major Frhr. von Wolff, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, als 61. Soldaten; Generalmajor Huber, Kommandeur einer Panzerdivision, als 62. Soldaten; Oberleutnant Post, Kompaniechef in einer Panzerjägerabteilung, als 63. Soldaten; Hauptmann Heilig, Staffelführer in einem Kampfeisenschwader, als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht.





# Aus dem Heimatgebiet

**Gedenktage**  
19 Januar

- 1876 Der Schuhmacher und Boet Hans Sachs in Nürnberg gestorben.
- 1821 Der Geschichtsforscher und Dichter Ferd. Gregorovius in Meidenburg geboren.
- 1836 Der Generalleutnant Graf v. Daele auf Hornesop geboren.
- 1871 Schlacht von St. Quentin.
- 1874 Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Corvey gestorben.

## Einlag

Es war ein schwedischer Feldschatz, der Kaiser blieb er liegt im Hinterland nachts seine zur Erkundung gemeldeten, zur schlafenden Kameraden einen Zettel hin: „Bleib! Ich geh' für dich! Nur der Zettel blieb von dem Kaiser abria.“ So schreibt Hans Heinrich Götter.

Kann das, was wir Liebe, Kameradschaft, Einlag nennen herrlicher ausfallen? Hier ist von einem Menschen die Rede dem sich liebte einwas Selbstverständliches war, das zu ihm gehörte wie zur Sonne das Licht und Wärme, dem der Schritt vom Denken zum Tun wie jedes Schritt war, den er auf irgendeinem Wege tat. Und hier war es doch ein Schritt hinaus in eine Nacht voll Gefahren und mit dem lauernden Tode.

Nur dort, wo Einlag ist kann ein Sichdurchsetzen sein. Ein Tag, in dem mehr und mehr das große Selbstverständliche der Liebe zur allgemeinen Tugend wird in wahrhaftigen Voll nach dem Herzen Gottes. Ein Tag der großen heiligen Einlagfähigkeit, zu der eine „mutter Christus“ im Sinne des Heiliges des Staates zu erziehen sucht, wird ohne schließliche Hintergründe zunächst hin einlegen für die Ideale der Menschheit. So wird aus jedem verlebten Tag, wie Adolf Hitler sagt, „mit Maria durchdrungen.“ Ein Tag ist und bleibt das beste formende Element für ein Volk und den einzelnen. Die große Volkserziehung des Menschen bleibt die Tat aus Liebe. Nur im Einlag liegt es, das der inneren Grund, das ist aber nicht.

Was aus der Vergangenheit am besten herüberträgt, ist die Bereitschaft, die Tod und Hölle nicht fürchten. Unerbittlich strahlt das Licht. Und was am meisten ist aus ein in den Namen der „Volk“ der „deutsche Nation“ herbi und auch das Namenlose hat diesen Namen abem und prägen. Die Würde des unbefangenen Tuns hat und befehle die Würde des Ganzen. So war es immer. So ist es auch heute.

— Jetzt wieder Fuderpartie. Die gute Handfrau erkennt man an der richtigen Einstellung. Schon jetzt wird sie Fuder sparen für den Sommer. Wir wissen ja alle, wie bei Wegan der Obsternte — mit Stachelbeeren und Hobarber langt dronaußlich das Einmengen an — plötzlich Fuder in größeren Mengen gebraucht wird. Auch dann, wenn man die bekannten Hundst- und Kleeblätter etwas abwandelt, wird noch mehr Fuder gebraucht, als man zur Verwendung hat, wenn man eben nicht beizeiten vorgeht. Daß ein Fuder nicht so leicht im Winter verstanden mit der eingemachten Marmelade, kann vielleicht noch etwas dazu nehmen im übrigen auf die Karten nach Möglichkeit Fuder. Von diesem wird sofort ein gewisser Anteil „in die Sparskiste“ gelegt. Diese ist ein großer Leinwandbeutel, der beiseite aus freien Einmachgläsern und Porzellanböden, Töpfen und handliche Aufbewahrung des Fuders ist ein festverwandliches Erfordernis. Was wir jetzt an Fuder einplanen, kommt uns nachher zugute. Im Augenblick sparen wir es dann, wenn nicht ganz so viel Fuder zur Verfügung steht, wie tatsächlich eingekauft wurde und bei allen Nacharbeiten immer noch genug Fuder im Haus haben, ohne an der kalten Stelle sparen zu müssen. Denn schließlich wäre es natürlich, so schreibt der „Zitungsdiener“ des Reichswehrbüros, „jetzt fast ganz auf Fuder zu verzichten, der für unsere Ernährung notwendig ist. Also Fuder sparen, ohne seine Fähigkeit jetzt ganz zu entbehren.“

— Sanitätsgütererwerb des Heeres. Schüler höherer oder dieser gleichgestellten Verwaltungen, die sich jetzt in der 7. Klasse befinden, ferner Abiturienten von Volkshochschulen und Hochschulabschluß können, wenn sie aktive Sanitätsoffiziere des Heeres werden wollen, sich bis zum 15. März 1942 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrkreisamt zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die aktive Sanitätsoffiziersausbildung des Heeres melden. Die Einstellung erfolgt am 1. Juli 1942. Alle weiteren Einzelheiten sind bei den Wehrkreisämtern zu erfahren und aus den Merkblättern für die Sanitätsoffiziersausbildung im Heere, die bei den Wehrkreisämtern, Wehrkreiskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind, zu erfahren.

## Stadt Neuenbürg

**Gewerkschaftsammlung.** Am Samstag und Sonntag wurde eine Gewerkschaftsammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt, bei der zwölf verschiedene Kunsthandarbeiten, die das Werden des Brotes und andere landwirtschaftliche Arbeiten darstellen, zum Verkauf kamen. Die beiden Sammeltage fanden also im Zeichen des Brotes und es war daher selbstverständlich, daß die Sammlung durch den Reichswehrband durchgeführt wurde. Die Abzeichen fanden sich ihre Liebhaber und konnten in kürzester Zeit an den Mann gebracht werden. Die Sammler selbst waren auf ihrem Posten und verdienen Dank und Anerkennung.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind im Osten wurde dem Soldat Franz Blasi von hier das E. K. II verliehen.

Auszeichnung. Obergefreiter Kurt Grumbach wurde als Fallschirmjäger im Osten mit dem E. K. II ausgezeichnet.

## Bad Wildbad

Zu der kammernwert großen Woll- und Winterfaden-Sammlung für unsere Soldaten hat auch Wildbad einen bemerkenswerten Teil dank der Gutsfertigkeit der Spender und dem unermüdblichen Fleiß unserer NS-Frauenenschaft, die bis tief in die Nächte hinein sortierte, stiftete, umfachte und neue Stücke fertigte, beigetragen. Insgesamt wurden hier 544 Stück abgeliefert. Im Einzelnen waren es:

Soden und Strümpfe	580 Paar
Hemden, Unterjacken	340 Stück
Brust- u. Langenschieber, Leibbinden, Schals	780 "
Ärme- und Pullovermäntel	691 Paar
Pullover und Westen	433 Stück
Kopf- und Ohrenschützer	434 "
Handschuhe	201 Paar
Woll-, Woll- und Pelzdecken	188 Stück
Trainingsanzüge und -Hosen	15 "
Belagungen, Mäntel, Westen	276 "
Helle und Pelze verschiedener Art	418 "
Pelzmäntel	4 "
Mützen aus Wolle und Pelz	173 "
Windjacken, Lederhosen, Mäntel, Jacken	13 "
Fräskäse	20 "
Gewaschen aller Art, Einlegehosen,	316 Paar
Belagungen und Lederhosen	5 "
Mäntel verschiedener Art	37 Stück
Wollgewebe aller Art	166 "
Eller mit Bindung und Stücken	274 Paar
Eller ohne Stücke, ohne Bindung	102 "
Stiefel	49 "
	544.

In der Wäschkammer wurden 604 Gegenstände angefertigt.

**Waldrennen, 18. Jan. (Gefallenenerhebung.)** Im Anschluß an einen Sturmbericht ebrten die Männer des SA-Sturmes 2414 ihren alten SA-Kameraden Oberfeldwebel Eugen Kegelmann, der im Osten den Soldendienst nach, durch eine schlichte Feier am Ehrenmal. Aus den Worten des Sturmführers hörte man, daß ihn persönlich eine treue Kameradschaft mit dem Gefallenen verband. Seite an Seite kämpften sie schon längst vor der Nachtübernahme den Kampf für Adolf Hitler. Dieses Bekenntnis hat Eugen Kegelmann, nachdem er sich in todsmutigem Einlag das E. K. I und II erworben hatte, mit dem Tode bezeugt. Mit den Worten: „Sein Tod sei uns Verpflichtung!“ schloß der Sturmführer seine Ausführungen.

## Die Rotekreuzarbeit 1941 im Kreis Calw

Der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, Oberfeldführer Dr. Daegle, hatte dieser Tage die DRK-Führer und -Führerinnen der Kreisstelle Calw zu einer Dienstbesprechung nach Calw berufen. Die letztere galt vorwiegend

**Verdunkelungszellen!**

Heute abend von 18.02 bis morgen früh 9.11

Mondaufgang 10.31  
Monduntergang 21.27

dem Erfahrungsaustausch über die Arbeit des verflochtenen Jahres und der Besprechung der Aufgaben des neuen Jahres. Nach einer Ehrung der gefallenen Kameraden und Würdigung der Leistungen unserer Wehrmacht während der gegenwärtigen Winterkämpfe sprach der Kreisführer über die Jahresarbeit 1941 im Bereich der Kreisstelle Calw.

Das DRK wählte das vergangene Jahr zu weiteren Aufbauten. In zehn Gemeinden des Kreises begannen Grundkurse, zu denen sich insgesamt 450 Teilnehmerinnen und 27 Teilnehmer meldeten, eine erkenntlich große Zahl von Volksgenossen, die z. B. eine gründliche Ausbildung in „Erster Hilfe“ erhalten und den Gedanken des Roten Kreuzes in ihre Gemeinden hinausbrachten. Die Tätigkeiten und Charakteristika von ihnen werden später nach bestandener Prüfung als DRK-Helferinnen und -Helfer in die Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes übernommen. Wer sich zum Roten Kreuz-Dienst verpflichtet, muß sich darüber im Klaren sein, daß die Anforderungen große sind, denn die DRK-Arbeit dient unserer Wehrmacht, dem deutschen Siege wie dem deutschen Frieden.

Das Jahr 1941 vorwiegend ein Jahr der Breitenarbeit, so soll 1942 die Tiefenarbeit vorberrischen, d. h. das Hauptgewicht wird auf die Festigung der elementaren Kenntnisse innerhalb der Bereitschaften gelegt werden, ebenso aber auch auf die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung. Ferner wird der Kameradschaft zur Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der Bereitschaften wie der Leistungssteigerung besonderes Augenmerk geschenkt. Vorgelesen sind Vorträge aus dem Einlag kommender Kameraden und Kameradinnen. Schließlich ist ein Gruppenführerinnenkurs nach Abschluß der Grundkurse in Calw geplant. Der Kreisführer dankte seinen Mitarbeiterinnen für ihre treuen Dienste im abgelaufenen Jahr und zeichnete drei von ihnen für fünfjährige Dienstleistung im DRK und für verdienstvolle Tätigkeit im NSD auf.

Nachdem die Leiter der Führungsabteilung, der Personalabteilung, der Verwaltungsabteilung und die Verbindungsleiterin zur NS-Frauenenschaft ihre Jahresberichte erhaltet hatten, berichteten die Kreisführerinnen im einzelnen über die Durchführung der Grundkurse in Albburg, Altspeig, Bad Teinach, Calw, Eshausen, Herrnsalb, Neugöb, Neuenbürg, Wildbad und Wildberg. Aus allen diesen Berichten ging immer wieder hervor, daß mit Eifer, Eifer und Idealismus intensiv gearbeitet wird. Die zahlreichen Teilnehmer aus Nachbargemeinden schenken sich keineswegs, die oft beschwerlichen Wege zu den Kursorten zurückzuliegen; ja, gerade sie sind zuweilen vorbildlich in ihrem Fleiß. Die starke Beteiligung wird in Verbindung mit der Bildung neuer DRK-Gruppen in Albburg, Wildberg und nach anderen Orten möglich machen. Was man in den Kursen sich an Wissen und Handfertigkeit in „Erster Hilfe“ aneignen kann, wird zu wertvollem Besitz im täglichen Leben. Deshalb haben sich auch so viele innere Menschen, die den Drang zu lernen und zu helfen in sich fühlen, gemeldet. Das Deutsche Rote Kreuz fördert dieses Wissen, weiß es doch in die Richtung seines Zukunftszweckes: jedem jungen Deutschen die Möglichkeit zum Besuch eines Grundkurses zu geben.

## Heraus mit den leeren Flaschen aus den Schaufenstern!

V. A. Während sich die unlängst durchgeführte Flaschen-Sammelaktion für die Wehrmacht zu einem großen Erfolg gestaltete, machen wir die Beobachtung, daß in den Schaufenstern der Einzelhandelsgeschäfte noch zuviel Flaschen aufgeschleppt werden. In Pyramidenform oder sonstwie werden besonders Wein-, Likör- und Sektflaschen dazu benutzt, die Schaufenster manchmal mit Flaschen zu überladen. Selbst Firmen, welche kaum eine Flasche dieser Getränke noch auf Lager haben, dekorieren ihre Schaufenster über alle Maßen mit leeren Flaschen. In vielen Fällen sind sogar einige Duzend leerer Flaschen in den Schaufenstern aufgestellt, indem in ein und demselben

## Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Verheiratet: Roman-Verlag W. Schwabenstein, München

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Konzert abends im Kurhaus wurde ein noch größerer Erfolg, als ihn das erste Konzert gebracht hatte. Hans Horwath und an seiner Seite Irmingard waren von der begeisterten Menge förmlich umjubilant und mit herrlichen Blumenpenden geradezu überhäuft. Es war nun allgemein bekannt geworden, daß die beiden sich gestern verlobt hatten, und all die von ihrer Kunst bewunderten Menschen wünschten auch teilzunehmen an diesem ihren privaten Glück und ihnen ihre Mitfreude zu zeigen. Diesmal war Irmingard auch bei der geselligen Zusammenkunft, die dem Konzert folgte, zugegen, sie mußte immer wieder für die ihr dargebrachten Glückwünsche danken und ihr Segelglas heben und mit diesem und jenem anstoßen. Der Wein ließ ihr Blut rascher pulsen. Sie bekam heiße Wangen und glänzende Augen.

— Ach, schön war das! Man fand keine Zeit zum Nachdenken.

Es war ihr lieb, daß Frau Beate und auch Daniela nicht mit zugegen waren. Als sie dann reichlich spät mit Hans Horwath zur Pension Delezien zurückkehrte, fühlte sie sich sehr müde und legte ihm schnell gute Nacht, begab sich in ihr Zimmer und schlief sogleich ein.

Am nächsten Morgen erwachte Irmingard wieder reichlich spät. Sie fühlte einen unangenehmen Druck hinter der Stirn und griff höhnend nach ihren Schläfen.

— Ja, sie hatte gestern abend zu viel Wein getrunken. Dergleichen war sie nicht gewohnt. Aber sie hatte doch einmal für Stunden alles vergessen, was an Leid in ihr lebte. Für Stunden! Und jetzt? Man rief ja doch all das Schwere wieder in ihrem Herzen auf und so würde es immer sein, immer wieder, bis sie endlich all diese Not überwunden hatte. Würde ihr das überhaupt je gelingen? —

Sie erhob sich, stand taumelnd neben ihrem Bett, tastete nach einem Haat.

— Nein, nur nicht wieder anfangen zu grübeln, nicht wieder dem törichtsten Herzen lauschen, das noch nicht das Verzichtsmüssen lassen wollte! —

Das lächle Kaiser erstrahlte sie. In Elle begann sie zu paden. Abreisen, noch an diesem Vormittag fortzuziehen und Daniela nicht mehr leben müssen, Daniela, die Irmingard liebte und von ihm geliebt wurde, die ihm ein Kind schenken würde! —

Als sie mit allem fertig war, begab sie sich hinab. Freudig sagte Hans Horwath ihr guten Morgen; er bedauerte es, daß sie Kopfschmerzen hatte, schlug ihr vor, dann doch lieber noch einen Tag in Reichsbad zu bleiben und sich heute recht auszurufen. Sie aber schüttelte den Kopf.

— Nein, ich muß reisen! Mein Koffer ist gepackt. Und du, bist auch du reisefähig? Sonst könnte ich ja auch nach München vorausfahren.“

— Keinesfalls! Ich begleite dich selbstverständlich. Wenn du willst, können wir noch den Mittagsjahnzug benutzen.“

— Ja, so wäre es mir am liebsten.“

Daniela kam zu ihnen, als sie miteinander frühstückten. Sie schwayte in ihrer lebhaften Art und fragte und stellte für den Tag der Hochzeit ihr Kommen nach Budapest in Aussicht. Irmingard hoffte im stillen, es möchte nichts aus diesem Wiedersehen werden; sie konnte Danielas Nähe nicht mehr ertragen.

Beim Abschiednehmen verließ es Irmingard, allein mit Frau Beate zu sprechen. In des Verlobten Gegenwart sagte sie ihr Lebenswohl und sprach sie ihr für alle ihr erwiesene Freundlichkeit Dank aus.

Frau Beate lächelte leis, aber ihre Augen blickten ernst, als sie sagte: „Ich wünsche dir für die Zukunft alles Gute. Mögen sich alle deine Hoffnungen erfüllen, damit du wirklich glücklich wirst. Ganz allein hast du ja über deine Zukunft entscheidend dazugehen. Da wirst du also gewiß das Rechte gewählt haben.“

Hans Horwath lud sie zur Hochzeit nach Budapest ein, doch sie lehnte ab.

— Schöne Dank, aber ich kann hier nicht fort, ich bin hier unentbehrlich.“

— Noch einmal wurden freundliche Abschiedsworte gewechselt, dann begab das Brautpaar sich zu dem bestellten Auto. Daniela begleitete sie zum Bahnhof.

Nachdem sie schaute Frau Beate dem davontretenden Wagen nach: — Und nicht mit einem einzigen Wort habe Irmingard heute Manfreds gedacht! Kommt das Glück, Hans Horwaths Braut zu sein, sie so ganz und gar in Anspruch, daß sie keine Zeit mehr fand, des Jugendideens zu gedenken? —

Als das Auto den Bahnhof erreichte, stand der Jag schon wartend da. Irmingard atmete darauf auf. Nur endlich fort, fort!

Daniela ging mit hinaus auf den Bahnsteig, sie wünschte Irmingard und Hans Horwath gute Reise, daß, ihr doch recht oft zu schreiben, und rief ihnen nochmals nach, als der Zug sich in Bewegung setzte: „Auf Wiedersehen in Budapest! Viel Glück!“

Sie wartete, bis nichts mehr von dem Zug zu sehen war, dann atmete sie erleichtert auf: — Gut so! —

— Auch in München beherrschte eine liebernde Halt Irmingards Jan. Sie sagte Hans Horwath, die Erinnerung an ihre Kindheit, an den Tod ihrer Eltern bedrückte sie und der Abschied von den Stätten ihrer Jugendzeit sollte ihr nicht leicht, sie möchte deshalb alles das so schnell wie möglich hinter sich bringen. Er entsprach diesem ihrem Wunsch und übernahm die notwendigen Vorbereitungen wegen Aufgabe ihrer kleinen Wohnung und Veräußerung der Möbel, die ihr von ihren Eltern geblieben waren. Sie wollte nichts behalten von all dem.

— All das erinnerte sie ja nicht nur an die Eltern, sondern auch an die Jugendzeit und damit an Manfred, der während seiner Münchener Jahre häufig Gast bei ihren Eltern gewesen war! —

Schon nach zwei Tagen war alles geordnet. Hans Horwath hatte währenddem noch Zeit gefunden, vieles für seine Braut einzukaufen. Er wünschte, daß sie eine reiche Auswahl an Kleidern mit nach Ungarn zu seinen Verwandten brächte, besuchte mit ihr die besten Modeshäuser der Stadt und wählte für sie das Schönste und Kostbarste, was ihnen vorgelegt wurde.

Erst widersprach Irmingard, dann ließ sie ihn gewähren.

(Fortsetzung folgt.)



